

Volks-Zeitung für die Provinz Sachsen 1777 für Anhalt und Thüringen. 1928

Verlagspreis: monatlich 3 M., bei 6maligen Zahlungen 17 M. ... Halle-Saale ... Donnerstag, 5. Januar 1928 ... Einzelhefte Berlin: Bernburger Str. 30.

Frankreichs politische Niederlage

Kelloggs Abgabe an Briand

Reinigungsarbeiten verweist, die Sache des Weltfriedens ... Halle-Saale ... Donnerstag, 5. Januar 1928 ... Einzelhefte Berlin: Bernburger Str. 30.

Ein neuer Zahlungsplan

Während in Paris die unfinstigen Zahlenspiele umherkriechen, und Komard selbst die traditionellen Zahlungspläne nicht vorüberlassen lassen konnte, ohne Barter ...

Reinigungsarbeiten verweist, die Sache des Weltfriedens ... Halle-Saale ... Donnerstag, 5. Januar 1928 ... Einzelhefte Berlin: Bernburger Str. 30.

Während in Paris die unfinstigen Zahlenspiele umherkriechen, und Komard selbst die traditionellen Zahlungspläne nicht vorüberlassen lassen konnte, ohne Barter ...

Reinigungsarbeiten verweist, die Sache des Weltfriedens ... Halle-Saale ... Donnerstag, 5. Januar 1928 ... Einzelhefte Berlin: Bernburger Str. 30.

Während in Paris die unfinstigen Zahlenspiele umherkriechen, und Komard selbst die traditionellen Zahlungspläne nicht vorüberlassen lassen konnte, ohne Barter ...

Amerikas Antwort

Washington, 4. Januar. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Text der letzten ...

Briands Antwort

Berlin, 4. Januar. Wie ein Berliner Abendblatt aus Paris meldet, glaubt der ...

Washington, 4. Januar. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Text der letzten ...

Berlin, 4. Januar. Wie ein Berliner Abendblatt aus Paris meldet, glaubt der ...

Große amerikanische Sammlung für die Seidelberger Universität

Auf eine Anregung des Seidelberger Schurman wurde, als ...

Halle und Umgebung

Dalle, 5. Januar.

Allerlei Sprachtorheiten

Es gibt eine Anzahl von Redewendungen, die meist nur eine Zeilung förmlich, zu Tode geritten werden. Es braucht dabei nur an „ausgedreht“ und „alerhand“ erinnert werden. Ja, der Berliner bringt es wohl fertig, das meist überflüssige Wort „eventuell“ in einem einzigen Satze dreimal in allen möglichen, und mehr noch unmöglichen Bedeutungen anzuwenden. Weit verbreitet ist auch die sprachliche Inflation. Woher kann so gebrauchen, wenn sie wenig oder gar nicht am Platze sind. Nicht begreifen, aber einfach abstrifft sich zum Beispiel, wenn man nichts weiter mehr weiß, zu sagen: „Und so weiter!“. Der aufmerksame Beobachter ist oft erstaunt, was alles dem Durchschnittleser mit seinen oft sehr geringen Kenntnissen in Wärdern als „bekannt“ vorgelegt wird. Selbst Leute mit einer abgeschlossenen umfangreichen akademischen Bildung, die Jahre hindurch die Ereignisse auf vielen Wissensgebieten mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, müssen sich in den meisten solcher Fälle eingestehen, daß sie die „bekannten“ Persönlichkeiten nicht einmal dem Namen nach oder die „bekannten“ Vorgänge weder der Tatsache noch der Einzelheiten nach kennen. Man darf sogar mit einer gewissen Überzeugung behaupten, daß das Wörtchen „bekannt“ fast immer mit Sicherheit bedeutet, daß das angeblich „Bekannt“ dem Leser oder Hörer nicht bekannt ist.

In der ihm eigenen „bekannten“ wichtigen und zugleich kritischen Weise geißelt Johannes Trojan allgemein die sprachlichen Inflation, indem er über die beliebten Wörter „bekanntlich“, „eigentlich“ und „genau“ schreibt: „Bekanntlich“ ist ein Wörtchen, das harmlos klingt, es aber hinter den Ohren hat. „Bekanntlich“ sagt er jemand, wenn er etwas vorträgt, das vorausichtlich keine in der Zukunft bekannt ist und das er selbst eben erst gelernt oder sich ausgesucht hat. Sagt einer zum Beispiel „Bekanntlich“ liegt 80 Meilen von der Mündung des Saaleflusses die kleine Festung Cimbirgum, so weiß er sich durch dieses „bekanntlich“ nicht nur selbst in ein vorläufiges Licht, sondern er „schmeißt auch gar sehr allen Zuwendern, bei denen er so außerordentliche Kenntnisse voraussetzt. „Eigentlich“ ist ein Wörtchen, auf das man in den meisten Fällen auch nicht einen Pfennig geben darf. „Eigentlich“ habe ich schon geschrieben“ bedeutet so viel als: „Oh her, was da haßt! Wie ist, als hätte ich drei Tage lang nichts geschrieben!“ „Genau“ ist ein Wörtchen, das zwei Leute, wenn sie sich noch so im Ungewissen sind, dennoch gern als Antwort auf dringende Fragen gebrauchen. „Wer viel mit „Genau“ um sich wirft, auf den kann man sich selten verlassen!“

Es gibt 9500 Zahnärzte in Deutschland

Nur in kleineren Orten besteht noch Mangel

Der Zahnarzt ist jetzt in der Gesehgebung als Arzt für Mund, Zahn- und Kieferkrankheiten anerkannt. In Deutschland sind heute 9500 Zahnärzte tätig. Die Zahl der Zahnärzte 1898 belief sich auf 1290, 1900 auf 2072, 1920 auf 4400. Von da ab nahm die Entwicklung des Zahnärztentums eine weitere Aufwärtsbewegung an. Im Jahre 1926 gibt die Statistik bereits 9001 Zahnärzte in Deutschland an, im Jahre 1928 sind es 8895 und der bisherige Stand von 1927 ist 9472. Auf je 10 000 Einwohner kommen in Preußen durchschnittlich 1,47, in Bayern 1,39, in Sachsen 1,23, in Württemberg 2,88, in Baden 1,51 Zahnärzte, am höchsten ist das Verhältnis in Hamburg mit 3,96 im selben Verhältnis.

Eine Anzahl der geselligen Kreise hat sich in den letzten Jahren in einer Hinsicht vereinigt. Diese Kreise sind die „Arbeitsgemeinschaften“ und jetzt 100 Zahnärztinnen und 945 deren beschäftigten Zahnärzten. Von diesen Zahnärztinnen werden 2348 000 oder 13 Prozent der Zahnärztinnen erfaßt. Weitens die Reichsärztliche Zahnärztekammer ist in der freien Praxis tätig und beschäftigt 100 000 Zahnärztinnen. Eine große Fortschritt in der Volksgesundheit besteht in der Einführung der Schulzahnpflege. Die Zahnärztliche Zahnärztekammer hat sich für die Einführung der Schulzahnpflege in Deutschland betragt gegenwärtig im Deutschen Reich 481, so daß in Deutschland die Schulzahnpflege noch bedeutend ausgebaut werden muß, um der ganzen Jugend zugute zu kommen.

Der Bedarf an der Bevölkerung Deutschlands an Zahnärzten dürfte im allgemeinen in den großen, mittleren und kleinen Städten gedeckt sein. Nur in kleineren Orten mit 2000 bis 4000 Einwohnern steht noch vielfach kein Zahnarzt zur Verfügung. In Preußen sind es 143 Orte, in Bayern 166 Orte, mo nur Dentisten und Zahnsticker vorhanden sind.

Die Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte muß eingeschränkt werden!

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers sind die Mittel für Kapitalabfindung zurecht so beschränkt, daß nur in besonderen Fällen die Entschädigung zugunsten des Antragstellers getroffen werden kann. Die Voraussetzungen für die Bewilligung einer Kapitalabfindung sind nicht als vorhanden angenommen, wenn ein Beschädigter vor Genehmigung der Abfindung einen Vertrag abschließt oder mit einem Hausbau beginnt und durch die Bewerzung der Genehmigung in eine Rente gerät. Die für Fortgestellten für Kriegsbeschädigte sollen diese Auffassung des Reichsarbeitsministers in geeignet erscheinender Weise den in Frage kommenden Kriegsbeschädigten bekanntgeben.

Das zweite Billionsanleihe Gesetz findet heute, Donnerstag, pünktlich um 8 Uhr, im Reichstag statt. Auswärtige sind dem Berliner Billionsanleihe Krediter (im Reichsarbeitsministerium) unter Dr. Götzer und die Wiener Oermsingener Elisabeth Schwammann (Rädesse in der heutigen Ausgabe).

— Norddeutsches Haus (M. St. Stuben), Königsstr. 27. Heute und Sonntag 5-Uhr-See. (Kapelle Nohlsdor.)

Wann muß Ware umgetauscht werden?

Was das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt

Die Frage des Umtausches der gekauften Ware spielt für Käufer wie auch für Verkäufer eine hervorragende Rolle. Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält eine Reihe von Vorschriften, die die Gewährleistung wegen Mangeln der gekauften Sachen betreffen, unter denen § 480 — Käufer einer Sache nach bestimmten Sachen — für den Umtausch besondere Bedeutung besitzt. Wann versteht unter „Sachmangel“ solche Mängel, die von den Parteien — dem Käufer und Verkäufer — im Einzelfall nach Zahl und Art bestimmt werden. Es handelt sich bei ihnen also stets um eine Sache, die Teil einer Gruppe gleichartiger Sachen darstellt; meistens ist eine Sache zugleich eine sogenannte „abstrakte Sache“ (Sachen, die nach der Veranschaulichung nach Zahl, Maß oder Gewicht bestimmt zu werden pflegen, z. B. Katalogwaren, Maschinen bekannter und gewöhnlicher Art, die nicht einem Raum angepaßt sind u. dergl.). Der Käufer einer nicht der Gattung nach bestimmten Sache — einer „spezifischen“ — kann wegen eines Mangels der gekauften Sache entweder Minderung oder Abdingungmachung des Kaufs verlangen. Bei Gattungssachen hat er gemäß § 480 BGB jedoch das Recht, die Lieferung einer mangelfreien Sache — also einen Umtausch — zu verlangen, wenn die gekaufte Sache mit einem Fehler behaftet ist oder einer zufälligen Eigenschaft entbehrt. Er kann sich mit anderen Worten auf den Standpunkt stellen, daß durch die Lieferung der mangelhaften Sache die Verpflichtung des Verkäufers nach § 480 BGB nicht erfüllt ist, denn die Lieferung einer Sache mittlerer Art und Güte mit dem ebenfalls zufälligen Eigenschaften. Dem Käufer steht es aber auch frei, anstatt des Um-

tausches Minderung des Kaufpreises oder Abdingung zu verlangen. Der zufällige Mangel des Verkäufers hat er sogar das Recht, zu ändern, wenn die Mängelhaftigkeit zu verlangen, obwohl wenn eine zufällige Eigenschaft fehlt. Es muß sich aber um einen Fehler zu der Zeit des Kaufes gehandelt haben (Zeitpunkt der Übergabe der gekauften Sache) handeln, der den Wert oder die Tauglichkeit zum gewöhnlichen oder nach dem Verkehr vorausgesetzten Gebrauch aufhebt oder mindert. — (Eine unzeitige Minderung des Wertes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht.) Selbstverständlich ist eben alle diese Rechte dem Käufer nur zu, wenn er den Fehler oder das Fehlen der zufälligen Eigenschaft der Sache bei Abschluß des Kaufes nicht kannte.

Welchen Rechtsgaranten trägt nun die abstrakte Sache? Die abstrakte Sache, daß dem Käufer einer Sache der Umtausch gestattet sein solle, wobei es sich aber nicht um einen Umtausch wegen eines Fehlers der Ware handelt? Eine solche Vereinbarung muß regelmäßig nicht als „Kauf auf Probe“ angesehen werden, sondern als ein durch die Erfüllung anderer Kaufes zu minderen gleichem Preise aufzulösende bedingte Kauf. Der „Kauf auf Probe“ ist im Zweifel unter einer aufhebenden Bedingung abgeschlossen, d. h. ob der Kauf überhaupt mit endgültiger Wirkung abgeschlossen wird, ist von der Erfüllung der Ware seitens des Käufers abhängig. Die Umtauschbedingung ist im Sinne einer aufhebenden Bedingung zu verstehen. Der Kauf ist an sich abgeschlossen, seine Rechtmäßigkeit soll aber für den Fall des Umtausches wieder aufgehoben sein.

Der Geburtenrückgang im Jahre 1926

Anwachsen der Stadtbevölkerung, aber nur durch Zugang vom Lande

Das Reichsstatistikamt hat soeben einen Jahresbericht über die natürliche Bewegung der Bevölkerung des Jahres 1926 auf Grund von Erhebungen in 350 deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern veröffentlicht. Durchgehend ist, was Bevölkerungsstatistik anbelangt, eine

Anwachsen der ländlichen Bevölkerung

zu verzeichnen, mit Ausnahme von Berlin. In den meisten Fällen ist diese Zunahme in der Hauptsache wohl durch Zugang aus kleineren Gemeinden, insbesondere vom Lande bedingt und zum wenigsten durch die natürliche Vermehrung, durch Geburtenüberschuss über die Sterbefälle.

Schon in der Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1926 hatte das Reichsministerium

Sterbefällen über die Geburtenzahl normalerweise hätte abnehmen müssen. Aber diese Verminderung wurde wieder weitgehend durch freien Zugang aus anderen Gegenden Deutschlands, also durch eine natürliche Zunahme. Dies bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß eine Abnahme der eigentlichen Berliner Bevölkerung um 0,2 auf Tausend im Laufe eines Jahres festzustellen ist.

Nicht ganz so katastrophal, wenn auch ebenso bedenklich, ist der Rückgang der Geburtenzahl in kleineren Städten, so ihr Rückgang selbst auf dem Lande.

Dem wie soll auf die Dauer der ständige Vermehrungsanstieg der großstädtigen Bevölkerung gedeckt werden, wenn auch der Zugang der gebildeten ländlichen Bevölkerung besteht. Weiter sprechen gerade auch auf dem Lande die ersten Anzeichen einer Abnahme der Geburtenzahl, die sich in den letzten Jahren zu sehen lassen.

Die weittragende alle diese Tatsachen für unser deutsches Volk sind, geht vor allem aus einem Vergleich der deutschen Bevölkerungsziffer mit der anderer europäischer Länder hervor. So haben wir 1924 entgegen einer Bevölkerungsziffer von 20 auf England in Deutschland 27,8, in Spanien 30,4, in Italien 40,0, in Frankreich 42,8. Die Zahlen von England und Frankreich liegen noch etwas unter den deutschen. Doch hat schon Italien in einer Mannerteile im Jahr dieses Jahres ausgereicht, bis es ein Gesamtland wie ein Deutschland in voller Deutlichkeit begriffen hat.

Die hier wiedergegebenen Zahlen und Ergebnisse sollen jedem einseitigen und veramtuntenbenutzenden Deutschen zu denken geben.

Dr. Freiltrau v. W.

Unseren Freunden teilen wir hierdurch mit, dass wir das Reisebüro mit Beginn dieses Jahres ohne die Firma Stangen weiterführen.

Wir empfehlen uns auch weiterhin für prompte Ausführung unserer beliebten In- und Auslandsreisen.

Reisebüro
der Halle'schen Zeitung
Leipzig Str. 61/62 / Tel. 25608-10

des Innern darauf hingewiesen, daß zwar die Zahl der Lebendgeborenen nach dem Rückgang während der Verfallszeit wieder etwas angestiegen ist, daß man dies aber eigentlich nur als einen „Stillstand des Geburtenrückgangs“ werten könne, so daß man nach dem Verhalten der großstädtigen Geburtenziffer während der drei ersten Vierteljahre 1928 sogar wieder einen Rückgang feststellen könne.

Diese Verhältnisse hat sich bemerkt. Denn mit der Zahl von 19,5 Geburten auf 1000 Einwohner hat das Jahr 1928 eine niedrigere Zahl gebracht, als jemals — mit Ausnahme der drei Kriegsjahre 1916/18 — in Deutschland festgelegt wurde. Sie bleibt dabei sogar noch um Wertigkeiten unter den Zahlen aus der Inflationszeit, so selbst unter der Ziffer des Kriegsjahres 1915 zurück. Damit ist die Geburtenziffer um mehr als die Hälfte gesunken gegenüber der in den sechziger Jahren.

Am deutlichsten zeigt das Beispiel Berlins die Gefahren, die unserm Volk durch den Rückgang der Geburtenziffer drohen. Berlins Bevölkerungszahl hat von 1925 auf 20 um 75 835 zugenommen, obwohl es durch einen Lebensrückgang von 670

Ein jugendlicher Raufbold vor Gericht

Er stach mit dem Dirksänger auf seinen Gegner ein.

Der Vätergasse 11. — er ist eben 20 Jahre geworden — hat vor Zeit zu Zeit in sich den unüberwindlichen Drang, sich zu prügeln, wenn er — auch gerade noch mit seinem bezug erfahrenen Vater zusammen friedlich am Tischlich ist.

In einem Abend im August trug dieser rauflustige Jüngling ein Glas Bier zusammen mit dem zukünftigen Schwiegeronkel des Brautvaters, dem ebenfalls 20jährigen Fleischer Sch. Der Fleischer hatte nun am vorübergehenden Sonntagabend einem Land in Deutschland, ein kleine St. Zeitigkeit gehabt; er mußte wohl die Absicht ausgesprochen haben, an diesem Abend den Streit durch eine geübte Meierei endgültig zum Auszug zu bringen. Sein Widersacher aber ahnte noch, was ihn bevorstand, jedenfalls hat er nicht gemeint, ihn auf dem Heimwege zu begleiten.

Die Sache bekam Tragweite, als sich herausstellte, daß der Weg machen wollten, den sie sich ihnen der Vätergasse gegenüber ungenügend und ungenötigt als Fleischer auf, auch durch die ausdrückliche Abweisung des St. sich er nicht abhalten, die Rolle des Schwiegervaters demnach zu übernehmen. Als vorstehiger Mann hatte er sich in seiner Wohnung beim Gelehrten mit den Worten „Gute Nacht“ gesagt, es eine deutliche Absicht, mit seinem St. waren natürlich erkannt und unterschiedlich ist — wohl nicht allzu leise — im Weitergehen der Fleischer und dessen Verhältnis zu seiner Vater, der Ostmitländer. Jetzt kam der Fleischer näher, trat an den Vater heran, der das große Wort gefordert hatte, und fragte diesen: „Was sollst du zu mir?“ Der Vater antwortete nur: „Ich dir fürchte ich mich noch lange nicht!“, so der Dirksänger und erhob ihn gegen den Fleischer. Dieser packte nun seinen Gegner, erhol aber auch schon im nächsten Augenblicke die St. in der Brust und Oberarm. Und der Vater hatte sich noch über ein weiteres Wort geäußert, wenn ihm nicht seine beiden Begleiter zurückergriffen hätten. Die Wunden waren später zum Glück gut; die Waffe war am Ansehen abgesehen.

Der Staatsanwalt wollte den jugendlichen Meiereier, da dieser zum erstenmal vor Gericht stand, nicht gleich ins Gefängnis schicken. Inzwischen verordnete der Angeklagte eine fünfjährige Strafe. Das Gericht erachtete dabei, auf Grund der Staatsanwaltschaft auf eine verhältnismäßig hohe Geldstrafe von 100 Mark.

Wo hin gehe ich heute?

Stallkammer: „Ammersee“ (8).
Katholischer: „Raffelli, das Weltwunder“ (8).
G. T. am Niedersaal: „Der rote Ritter der Luft“ (4, 6, 15, 8, 15).
G. T. G. Ulrichstraße: „Sich in finstere Mittelnacht“ (4, 6, 10, 8, 15).
Hof Alter Brenndamm: „Gartenbau“ (3, 50, 5, 8, 20).
Hof Leipziger Straße: „Die Halle der Jungfrauen“ (3, 5, 5, 8, 10).
Schnurweg: „Der Spielzug“ (4, 80, 8, 80).
Modernes Theater: Das große Opern-Programm (8).
Rakete: Das fabelhafte Raketen-Programm (8).
Kochs Künstlerspiele: Das glänzende Januar-Programm (8).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801051-15/fragment/page=0003

DFG

Das Geles zur Reinhaltung der Schwarzen Elster

Ein wichtige Vorlage, die den Landwirten helfen soll. Der Reichsausschuss... Das Geles zur Reinhaltung der Schwarzen Elster... Ein wichtige Vorlage, die den Landwirten helfen soll.

Widlers Hermann Wäsche, der durch seine humorvollen... fassen gemachten... die begebenheit anbringen.

Widlers Hermann Wäsche, der durch seine humorvollen... fassen gemachten... die begebenheit anbringen.

Tunde aus Dejjans Vergangenhait

Tunde aus Dejjans Vergangenhait... Dejjans, 4. Januar. Beim Umbau der Schloss... Die alte Fassade, an der Ecke des großen... entwarf man in den alten Mauern eine... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Schwer mifshandelt und dann erstoren

Schwer mifshandelt und dann erstoren... Wabendorf, 4. Januar. Der Wüthige... Ein und zwanzig Jahre alt... in der Wohnung eines... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Harzheime

Harzheime... Die Central-Vertheilung... Die Central-Vertheilung... Die Central-Vertheilung...

Kreis- und Kommunalwahlen in Thüringen.

Kreis- und Kommunalwahlen in Thüringen... W. Weimer, 4. Januar. Wie zuerst... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Der Erfinder der Diaria-Heft t

Der Erfinder der Diaria-Heft t... W. Weimer, 4. Januar. Er hat... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Ein Fremder Original gestorben

Ein Fremder Original gestorben... W. Weimer, 4. Januar. Der... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Ein 100jähriger Thüringer in Amerika

Ein 100jähriger Thüringer in Amerika... W. Weimer, 4. Januar. Der... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Um die Verlegung der Kreisverwaltung von Schöningen nach Suhl

Um die Verlegung der Kreisverwaltung von Schöningen nach Suhl... W. Weimer, 4. Januar. Auf... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Reisenluft, 4. Januar. (Vom roten Kreuz.)

Reisenluft, 4. Januar. (Vom roten Kreuz.)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Die Casseerjahrung von Angeburg-Lam.

Die Casseerjahrung von Angeburg-Lam... W. Weimer, 4. Januar. Die... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Gang eines Heimdichters

Gang eines Heimdichters... W. Weimer, 4. Januar. Das... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Zwei Kinder ertrinken

Zwei Kinder ertrinken... Gangerhausen, 4. Januar. In... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

St. Salomäe, 4. Januar. (Tagergebnis)

St. Salomäe, 4. Januar. (Tagergebnis)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Zangerhausen

Zangerhausen... Sonntagsfrühfabriken... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Wieritz, 4. Januar. (Motorablauf)

Wieritz, 4. Januar. (Motorablauf)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Ostern, 4. Januar. (Eigenschaften)

Ostern, 4. Januar. (Eigenschaften)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Wieritz, 4. Januar. (Wiedereröffnung)

Wieritz, 4. Januar. (Wiedereröffnung)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Wieritz, 4. Januar. (Neberfall)

Wieritz, 4. Januar. (Neberfall)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Wieritz, 4. Januar. (Kirchenstatistik)

Wieritz, 4. Januar. (Kirchenstatistik)... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Der Stundenplan der Volkshochschule

Der Stundenplan der Volkshochschule... für die nächsten... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Die Feiern des Neuen Jahres

Die Feiern des Neuen Jahres... hatte sich... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Der Friedhof... Der Friedhof... Der Friedhof...

Der Friedhof... Der Friedhof... Der Friedhof... in dem Ende des... fache Wäsche, ferner... fache Wäsche, ferner...

Don Halle über München nach Gastein

Reiseeindrücke von Liselotte Oltrogge, Berlin-Halensee.

III.

Bad Gastein, „Gasteiner Hof“, 28. August 1927.

Das kleine evangelische Gotteshaus ist überfüllt. Wieder hören wir, wie vor acht Tagen, eine ganz wunderschöne Predigt. Mitgerissen wird man von der Macht der Worte, die dieser Geistliche aus Bonn von der Kanzel herunter verkündet. Die große Gefahr, die der immer mehr sich ausbreitende Katholizismus für die Protestanten, überhaupt für alle Religionen bedeutet, führt er seinen Zuhörern klar und grausam scharf vor Augen, damit sie sehen lernen. Und von der großen Vereinigungs Idee spricht er, von der zweiten Kirchensynode in Stockholm, auf der fast alle Vertreter sämtlicher Religionen zugegen waren. Nur die römisch-katholische Kirche lehnt jede Gemeinschaft ab und nimmt an diesen Versammlungen nicht teil. Wenn auch die Ansichten der einzelnen Religionen in dieser Versammlung oft hart aufeinander prallten, so sühten sie sich doch im Glauben an Gott und im andachtsvollen Gebet eins. Dann verschwanden alle religiösen Bedenken, Gottes Allmacht ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist mit uns allen! Alles in uns schweige und sich innige vor ihm beuge! Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlägt die Augen nieder — — —

29. August 1927.

Ziemlich steinig und steil führt der Weg zur Windischgräb-Höhe. Durch eine herrliche Aussicht werden wir aber auch oben belohnt. Zu unseren Füßen liegt Gastein. Der Kirchturm von Hofgastein grüßt aus der Ferne. Ein wunderschönes, zusammengebautes Bild hat man von hier oben. Die Aussicht nach Bockstein ist nicht weniger schön. Die Ache kommt eifertig heruntergeschossen, Scharell und Grunafogel sind mit Schnee bedeckt und heben sich klar und scharf vom blauen Himmel ab. Ein langgezogener Pfiff ertönt und unten erscheint ein Schnellzug. Witzig klein ist er von oben gesehen und bahnt sich, eine Riesentrauchfahne hinterlassend, seinen Weg aufwärts. Bis Bockstein ist die Steigung, dann gehts in den Riesentunnel hinein. In acht Tagen werden wir auch hindurchfahren! — Zu Fuß geht es nach Bockstein hinunter, ein schöner Spaziergang längs der Ache. Hinter Bockstein beginnt das landschaftlich wunderschöne Raxfeld. Das Postauto bringt uns nach Gastein zurück und ziemlich müde landet man wieder im „Gasteiner Hof“.

Am Sedantage.

Ein herrlich strahlender Septembervormorgen bricht an. Kaiserwetter ist heute! Alles frönt hinaus, um den Tag in seiner ganzen Schönheit zu genießen. Die Kaiser-Wilhelm-Promenade ist belebter denn je. Heute ist Sedan! Vor 47 Jahren hat der große französische Kaiser seinen Meister gefunden. Da mußte er seinen Degen in die Hand des Preußenkönigs legen.

Die Gasteiner wissen, daß sie unserem alten Kaiser zu großem Dank verpflichtet sind. Weilte er doch so gern im schönen Gastein und ließ sich oftmals nach dem „Casé Gamstar“ fahren, um dort zu liegen. Er unterstützte Gastein in jeder Beziehung, und so errichteten ihm die dankbaren Gasteiner auf der nach ihm benannten Promenade ein Denkmal.

Da schaut auch heute das freundlich-milde Greisenantlitz des alten Kaisers auf alle Vorübergehenden. Und es scheint, als ob seine Züge einen festlichen Ausdruck tragen. Seinen Ehrentag feiert der alte Kaiser. Sein Denkmal ist von Kurgästen, die sich jener großen Tage des Jahres 1870/71 erinnern, festlich geschmückt. Ein großer Tannenkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife ziert den Sockel des Denkmals. Zu beiden Seiten liegen Blumen, die das Tal, Wald, Wiese und Berge geben. Glodenblumen und weiße Anemonen nicken herunter, Heidekraut und vor allem tiefblauer Enzian sind dem Selbsten Kaiser heute in Fülle dargebracht worden.

Die Sonne flommt und brennt und wirft goldene Strahlenbündel auf das Denkmal. Ganz still ist es, in der Mittagszeit ist kein Kurgast auf der Promenade. Und mit einem Male scheint es, als ob der Kaiser bedeutsam sein Haupt neigt, als wolle er jemanden grüßen, und seine Lippen formen Worte für die, die sie hören können: „Seht hinüber auf jene Bergketten, schaut ganz genau hin. Da steht ihr das Haupt meines Kanzlers, in Felsen gebildet. Erkennt ihr die mächtige Stirne, die buschigen Brauen, die Nase, das Kinn? So ist er mir nahe, mein Kanzler, der mir das Deutsche Reich schmiedete. An unseren Gedentagen hielten wir Zwiesprache.“

„Kanzler, wann wird mein Volk wieder groß?“

„Wenn es ein zweites Sedantag feiert!“

Ein Wölkchen schiebt sich vor die Sonne. Der Mittagspust ist vorüber. Nur die Blumen erzählen von der Bedeutung des heutigen Tages.

4. September 1927.

Bestmütig sehe ich meinen großen Koffer an. Er ist jetzt noch ganz leer, und ich soll ihn jetzt packen. Morgen früh heißt's scheiden von Gastein. Viele schöne Eindrücke konnte ich hier sammeln, sie werden nicht vergessen werden. Meine Photographien und diese Blätter werden mir immer die schönen Stunden und Gegenden ins Gedächtnis zurückerufen. Da steht er nun, der große Koffer, und wartet, daß ich ihm meine Habseligkeiten anvertraue. Er wird dann gleich morgen früh nach Zals geschickt und am 9. September kann ich ihn dort wieder auspacken. Unfern Abendmüßig haben wir eingenommen und rasch nehme ich unsere Milchflasche, um sie in der Speisehalle wieder abzuliefern. Ein Stüchchen gehe ich noch zur Johann-Promenade hinauf und schaue auf das erleuchtete Gastein. Da ist Licht bei Licht, schimmert aus der Tiefe und grüßt von der Höhe. Am Himmel strahlen die ewigen Lichter, und unten rauscht der Wasserfall sein uraltes Lied. Morgen ganz früh gehe ich noch mal zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal und blide ins schlafende Gasteiner Tal, um es mir recht fest einzuprägen. Und nun kommt mein Koffer zu seinem Recht.

Spittal-Millstättersee, Hotel „Alte Post“, 5. September 1927.

In der goldenen Sonne leuchtet das Gasteiner Tal auf, ratternd fährt der Zug nach Bockstein. Von der Sonne bestrahlt, grüßt der Scharell herunter. Hinter Bockstein beginnt der 8 km lange, riesige Tauertunnel. Menschengehanden, Technik und Maschinen haben hier die Natur bezwungen. In 9 Minuten ist der Tunnel, der zuerst noch eine Steigung hat, dann aber langsam fällt, und seinen Weg durch das Massiv der Gamskarstfuge nimmt, durchquert. Nach der langen Finsternis blendet das strahlende Sonnenlicht, das seinen Glanz um die Häuser von Mallniz weht. Und nun beginnt eine Fahrt, wie man sie sich schöner kaum denken kann. Langsam steigt der Zug, über riesige Viadukte geht es, durch lange Tunnel hindurch. Tief unten liegt ein Tal, in das die Sonne ihre goldenen Strahlen sendet. Hoch ragen die Berge auf, zum Teil schneegekrönt. Im Tal drunten fließt die Mur, hurtig und schnell gehts bergab. Sie führt ihre Wasser der Drau zu. Burgruinen und Klöster grüßen von Bergklippen und aus Waldesgrün. Jetzt braust der Zug bergab. Immer näher kommen wir dem Tal, immer höher steigen die Berge empor. Spittal ist erreicht.

Im Hotelauto gehts die Hauptstraße hinauf, scharf rechts um die Biegung am Schloß vorbei zur „Alten Post“. Und hier ist das großstädtische Spittal zu Ende. Tritt man durchs Stadttor, so ist man mitten drin im Meinstädtchen. Enge Längengassen und Gassen, niedrige Häuser, alle freundlich und sauber, mit Blumenbretchen versehen, fallen dem Beschauer ins Auge. Und das moderne Spittal besteht aus der Hauptstraße. Gleich, wenn man vom Bahnhof kommt, fallen einem einige sehr schöne, ganz großstädtisch gebaute Häuser auf. Links dehnen sich riesenhafte Holzpläze, Baustellen, ein Zeichen, daß Spittal sich immer mehr vergrößert. Vielleicht ist dies schöne Städtchen eine Großstadt der Zukunft.

Mit einem Fiaker geht es zum Millstätter See. Die Straße führt längs der Ufer, einem Flußchen, das sein Wasser auch der Drau zuführt. Im gemütlichen Schudeltrapp fahren wir bis Seeboden. Hier ist die Anfahrstation für die Motorbootrundfahrten. Ein wunderschöner großer See dehnt sich vor uns aus, rings von Bergen eingeschlossen. Prachtvoll ist der Blick auf Millstädt, vom Wasser aus gesehen. Unser Fiaker bringt uns nach Spittal zurück. Am nächsten Morgen weckt mich in aller Frühe ein lautes Zwitschern. Rasch eile ich zu meinem Fenster, von dem ich über Häuser, Kirchtürme, Telegraphenstangen hinweg in die Berge sehen kann. Zu Hunderten sitzen auf den Telegraphenstangen Schwalben und vollführen einen Höllenspektakel. Sie rüsten sich zum Flug nach dem Süden. Das ist ein Zwitschern, Schreien, Piepsen! Da werden noch weiße Matschläge gegeben, wie man sich beim Fliegen zu benehmen hat, wie man möglichst viel Nahrung zusammenbekommt, ein Niesendurcheinander herrscht. Mit einem Male sitz ruhig und gleichzeitig erheben sich all die geschmeidigen, graziosen Vogelförperchen, ein großer schwarzer Schwarm tritt die Reise über das Meer an. „Duwitt, quidditt,“ zwitschern ein paar Zurückbleibende. „Auf Wiedersehen, wir kommen mit dem nächsten Trupp nach.“

Willach, Hotel „Dependance Moser“, 6. September 1927.

Ein reizendes Zimmer bewohne ich hier mit einer herrlichen Aussicht. Im Vordergrund fließt breit und ruhig die Drau. Dahinter baut sich das wunderschöne Städtchen Willach auf, begrenzt im Hintergrund durch die Bergkette der Karawanken. Mit dem Postauto gehts hinaus zum Warmbad. 26 Grad Reaumur hat das herrlich klare Thermalwasser. Durch einen Strich ist das

terbo-
77 30,
Bl.
lien
nieren
sich
70 bis
er bott

aggs-
Bettli-
recht
in der
en in
Schüre
„Nio
Brettag
20 bis
otele-
paraten
sling-
Messor
Lypum.
taphie
„Ginn-
Bgenms.
Bange-
ben adt-
Benne-
Nigungs-
at ausge-
feuer-
terfahr-
ahrt. Am
stoungen
bet. Die
rengenden
it gelang
t schafften
gehört an
stie er-
enach zu
verwand
ahre mit
von dem
finden.
wohnet
Alter von
niente der
t und an
langt das
auf seinem
im Umte
baren ihm
ni

Hirten Glas an das feine Klang, sah er die Otti neben sich treten. Sie hatte feuchte Augen, wohl aus Rührung über Dan-
johs Worte und Art. Sie hatte schöne Augen, dachte er. —

Nichts Besonderes ereignete sich danach mehr. Der Wein-
reisende führte das große Wort und erzählte allerlei Schurren.
Auf Anregung Frau Sigtas, die die Wünsche der Leute kannte,
begannen sie über Wein und Kuchen zu singen. Abermals nach
einer Weile schob man die Tische an die Wand. Der Geiger-Sepp,
der Schwyzer, ein Säumer, stieg auf einen Stuhl und spielte, auf
der Lehne sitzend, die Handorgel, daß es allen Zungen in die
Lanzoline fuhr. Aber sie mußten warten, bis Frau Sirta mit
Markus zuerst eine Runde getan und sie hatten große Augen
und Spannung im Herzen, als nun der Mann der Frau den Arm
bot. Sie bekamen aber nichts Ungewöhnliches zu sehen. Ruhig
und mit sicherem Anstand entledigte sich das Paar seiner Auf-
gabe. Einige wunderten sich, wie leicht die stattliche Frau Sirta
noch schritt. Auch Markus sah gut aus und hatte eine ge-
schmeidige Art. Sie wurden während des Tanzes inne, daß sie
sich ihrer Kunst nicht zu schämen brauchten und drehten sich nun
mit wirklichem Vergnügen. Allmählich spürte eines des andern
Nähe; da begann ihnen zuweilen der Atem zu stocken. Aber das
Ende des Tanzes befreite sie.

Die allgemeine Lust folgte dem Brautanzug. Auch die Otti
wurde hineingezogen. Der Weinreisende, der zeigte, daß er seine
eigene Ware nicht verachte und schon stark angeheitert war,
führte sie zuerst. Dann aber forderten auch die jungen Knechte
sie auf. Die waren anfangs verlegen; denn die Otti war im
Kloster ein Dämlein geworden; aber Wein und Tanz erhitzten
ihnen das Blut und nahmen ihnen die Scheu. Sie begannen sich
beid um die Otti zu reizen.

Ottliens schmales Gesicht behielt den Ausdruck freundlichen
Ernstes und ruhiger Zurückhaltung, die sie ebenfalls der Kloster-
erziehung verdankte. Ihre Wangen färbten sich kaum, obgleich sie
nun von Arm zu Arm flog. Die Burschen brachten sie jeweilen
an ihren Platz neben Frau Sirta mit einem Wesen zurück, als
mühten sie ihr alle Ausgelassenheit abbiten. Wenn sie sich aber
zu kurzer Rast niederließ, wußte sie nicht recht, ob sie sich freute
oder ob ihr das wilde Wesen ein wenig unbehaglich war. Der
Gegensatz zwischen Klosterruhe und Tanzsaaltrubel war zu groß,
als daß ihr nicht manchmal etwas unheimlich geworden wäre; aber
das Vergnügen in ihr regte sich schon. Sie ließ es sich gefallen, daß
der Mutter Knechte jetzt ein wenig ihre Knechte wurden, und sie
mußte zu dem ungewohnten Lärm, dem Stampfen, Naechen und
Tollen der Mannsleute, dem unterdrückten Aufstreischen der
Mädchen zuweilen lachen. Das alles gehörte zu der Ungebunden-
heit der Natur, zum Leben der Berge. Es riß sie langsam in das
zurück, was ihr in der Kindheit nicht fremd gewesen.

Jetzt fiel, während wieder ein Tanz zu Ende ging, ihr Blick
auf Markus. Er sah neben der Mutter und schaute dem Treiben
zu. Er pagte am wenigsten von allen in die staubgeschwängerte,
dröhnende Stube. Ein wenig verloren sah er da, den Kopf in die
hohe Hand gestützt. Jetzt gähnte er verkehrt. Dann ging sein
Blick in die inzwischen hereinbrochene Nacht hinaus, als vergesse
er, wo er war, und suchte einen Weg irgendwo und irgendwohin.
Aber gleich darauf gab er sich einen Ruck und schaute mit aller
schuldigen Freundlichkeit um sich, bemüht, zu zeigen, daß er mit
allem und allen zufrieden sei. Da begegneten seine Augen auch
schon den ihrigen. Sie senkte diese. Warum tanzte er nicht auch
einmal mit ihr? dachte sie.

Warum tanzte ich nicht auch einmal mit ihr? dachte auch
Markus. Wenn er noch der Knecht unter Knechten gewesen
wäre, hätte er sich nicht besonnen und nicht gefürchtet, daß ihm
die anderen lange den Platz streitig gemacht hätten. Aber jetzt!
Er hatte Lust zum Tanz. Es sah ihm auch, daß er es der
Otti schuldig wäre. Aber — Frau Sirta sah neben ihm; er
wußte nicht recht, wie sie über die Sache dachte: Wüßte sie es?
Oder sah sie es lieber anders? Sollte er sie fragen oder war
die Frage allein schon nicht am Platz. Er schweig und blieb
sitzen. Aber etwas wie ein heimlicher Reid oder ein leiser Ver-
druß bohrte in ihm.

Plötzlich fiel ihm seine Laute ein. Es riß ihn förmlich von
seinem Stuhl auf. „Ich bin gleich zurück,“ flüsterte er Frau
Sirta hastig zu und eilte in das Schlafzimmer hinauf, wo sein
Instrument, am Morgen erst herein getragen, noch im Futteral
an seinem Bette lehnte. Er wußte nicht recht, was er wollte.
Vielleicht war ihm zu Bewußtsein gekommen, wie untätig und
bedeutungslos er da auf seinem Stuhl gesessen hatte. Ein plötz-
licher Drang, in all dem Trubel mitzutun und mitzugelken, hatte
ihn erfaßt. Er nahm die Laute und kehrte eilig in den Saal zurück.

Die Stellnerin Anna stand an der Thür. Sie klatschte in die
Hände, als sie die Laute sah. Sie hatte sich jetzt innerlich in
die Tatsache gefunden, daß er für sie nicht mehr da und ihre
Herr war, um ihre Neigung zu ihm gleichsam mit dem Löffel
Vernunft umgerührt. Ein Frei von Dienstwilligkeit, von Lust,
dem neuen Meister zu gefallen, war das Ergebnis. Danken
lebte eine starke Neugier, wie der Gheemann Graf sich weiter
entwickeln werde.

Ihr Händeklatschen weckte die Aufmerksamkeit der Festen-
den. Beifallsbruste begrüßten Markus.

Frau Sirta lächelte. Es war ihr nicht unlieb, zu sehen, daß
ihr Mann sich bei den Leuten zuhause zu fühlen begann. Aber
Bedenken wüchsen sich ein. Gebärdete sich Markus, der neue
Meister, nicht zu jung? War er nicht der Jungen einer? Und
geriet sie selbst nicht unwillkürlich in den Hintergrund? Wenn
doch das Fest zu Ende wäre! Aber nun verzögerte des Markus
Spiel noch dieses Ende!

Markus, da nun die Tanzmusik schwieg, nahm den erst-
besten Stuhl und setzte sich, wie drüben der Schwyzer sah, auf
die Lehne. Er vergaß auch jetzt seine Bräutigamswürde und
fühlte sich wieder frei wie zur Zeit seiner Wanderung. Er prälu-
dierte, spielte, sang ein paar Volksweisen und gewann den Bei-
fall der Zuhörer mit einem lecken Scherzlied. Ihm ließ er in
jähem Stimmungsumschwung das sehrschmerzliche Guga-
gisberger Lied folgen. Die Otti hatte das einmal von ihrem
Klosterzimmer aus gehört. Ein paar Mädchen in einem Nachbar-
garten hatten es gesungen. Aber es schien ihr jetzt, da sie es
von der tiefen, weichen Mannesstimme vernahm und die Töne
der Laute wie leise Seufzer mitklängen, von einer fremden
Schönheit.

„Und's Breneli uf em Guggisberg,“ sang Markus.

Die Otti schloß unwillkürlich die Augen. Die Stube mit den
vielen Menschen verank. Nur das Bild des einen, der da aus
dem Stuhl sah, blieb in ihr lebendig. Er war ganz anders als
alle, gleich etwa einem fahrenden Schüler, wie man sie auf Wäldern
sah. Aber sein Spiel hatte Gewalt über einen. Es stimmte einen
weich, machte einen halb froh, halb betrübt. Sie wollte ihn bitten,
daß er manchmal allein für sie und die Mutter singe. Für die
große Menge hier war seine Art fast zu schade.

Da hielt Markus inne und stieg von seinem Stuhl. Beifall
erhob sich. Aber die Bauern klatschten weniger heftig als vorher
bei dem heiteren Stück. Markus fühlte, daß das düstere Lied
nicht recht am Platz gewesen. Aber er liebte es; und es war ihm
fast wider Willen in die Saiten gekommen. Etwas bestimmt, weil
der anfängliche Erfolg abgeklaut war, begab er sich an seinen
Platz zurück.

Im Frau Sigtas Mund zuckte eine unruhevolle Ungebuld,
aber sie nickte ihm freundlich zu. Er beachtete das nicht recht.
Aber er sah, daß die Augen der Otti groß waren. Und ihre Teil-
nahme verwischte seine vor'ge kleine Hebeltaune völlig.

„Wie schön das war!“ sagte Ottlie, noch ganz benommen.
Sie hätte Markus gerne die Hand gedrückt. Sie war ihm auf-
richtig gut.

Inzwischen lebte der Tanz wieder auf. Die Lustigkeit und
der Lärm steigerten sich.

„Es fängt an, mir zu viel zu werden,“ flüsterte Frau Sirta
Markus zu.

Da schob es in ihn hinein, daß er bald mit ihr allein sein
werde. Eine merkwürdige Befangenheit bemächtigte sich seiner.
Er sagte aber: „Laß uns doch gehen.“

Frau Sirta wandte sich zu Otti: „Du tanzeist wohl gern noch?“
fragte sie.

Aber das Mädchen hing nicht an dem Trubel. „Mir ist es
recht, zu gehen,“ antwortete sie.

Ein paar junge Burschen spitzten die Ohren. Und als sie
hörten, daß ihnen die Otti abhanden kommen sollte, erhoben sie
Einspruch.

Frau Sirta brauste es in den Ohren. Die vielen Menschen
beangten sie plötzlich. Es trieb sie hinaus. Seltsame Mächte er-
wachten in ihr. Ohne mit dem Herzen dabei zu sein, ohne recht
zu wissen, was sie sagte, stieß sie heraus: „Reibe doch noch, Kind,
wenn du willst.“

Dann stand sie jäh auf, nickte den zunächst Befindlichen zu und
verließ die Stube. Sie hatte selbst vergessen, Markus zu bitten,
daß er mitkomme. Freilich, im Herzen erwartete sie ihn.

Markus aber folgte ihr. Es war ihm selbstverständlich, daß
er es tat. Die Frau, die Kameradin, hatte doch ein Recht, daß er
kam. Er reichte der Otti die Hand und wünschte ihr gute Nacht.
Flüchtig war ein Bedauern in ihm, daß sie nicht auch mitging.
Aber es verschwand sogleich. Frau Sirta wartete. Er ging hinter
ihr her, nicht recht wach, wie er immer seine Wege ging.

Hinter ihnen scholl das neu aufquellende Gedudel der
Tanzmusik.

51stes Kapitel.

Die Räume reden nicht, nicht die Wände, die Worte und
Küsse, Seufzer und Schluchzen gehört, nicht der Spiegel, an dem
Mann und Weib in der Nacht ihrer Glieder vorbeigegangen, nicht
die Lagerstätten, die das Fest der Vereinerung getragen. Aber
die Räume sehen den Beginn des Schicksals. Stolz und Unschuld,
Fröhllichkeit, Selbstbeherrschung, alle die Dinge, die aufgewandt
sind für Alltag und Allgemeinheit, fallen ab. Unsichtbares, Un-
sagbares, Unbestimmbares erhält Bedeutung. Vernunft schweigt.
Ein Tier im Menschen erwacht, und Bittern und Jagen einer
schambollen Seele. Saiten schwingen, die keiner ahnt. —
(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungs-Beilage

Frau Sixta

Ein Roman
aus den Bergen

von
Ernst Zahn ¹¹

Sie standen als Ehepaar auf und tauchten beim Austritt aus der Kirche in die vorige Wirklichkeit, den kühlen Herbsttag und die Neugier der Dörfer zurück. Nur der Ammann hatte sich hinwegbegeben. Sie liefen Spießruten, wie Frau Sixta es vorausgesagt. Sie bestiegen den Wagen und fuhren wieder Dorf aus. Die Bergmattener mochten sich nachher auch darüber entrüsten, daß sie im Dorf nicht einmal zu einer Entfrischung eingeleitet waren.

„Das war eine trodene Hochzeit,“ lachte Julian Furrer, der von einem Wirtshaus aus ihrer Wiederabfahrt zusah, grimmig hinter drein, und suchte mit neuem Wein alten Vexer hinunterzuspülen.

Aber es war, als bliebe mit dem Dunst des Tales alles Bedrückende hinter ihnen zurück, als Markus und Frau Sixta wieder bergan fuhren. Keine Hütte war mehr am Wege! Kein Mensch begaffte mehr ihr Tun. Markus atmete tief auf. Er war der Letzte gewesen, dem der kühle Empfang im Dorf aufgefallen war. Es hatte auch ihm einen Augenblick die Brust zugeknürt. Jetzt sagte er: „Es schnauft sich doch freier hier oben. Die da unten scheinen keine besondere Freude an uns gehabt zu haben.“

„Darum fahren wir eben über sie hinaus,“ erwiderte Frau Sixta und erfaßte ihres Mannes Hand. Dabei suchte ihr die Binde, wie vom Herzen gehoben, daß sie sie der Ottilie hinstreckte, die ihr noch den Glückwunsch schuldig war.

Die Ottilie fühlte, was die Mutter erwartete. Sie wußte nur nicht recht, was sie sagen sollte. Sie war noch benommen von den Vorgängen in und außerhalb der Kirche. Aber hier in der Stille fand sie sich zu den beiden Gefährten zurück. Ihre Rippen zitterten, und da niemand mehr nahe war, dem es hätte auffallen können, gab sie einem plötzlichen Drang zu weinen nach, streckte die Arme nach Frau Sixta aus und küßte sie. Lächelnd empfing diese die Liebkosung. Sie hielt dabei immer noch des Markus Hand. Und nun drängte es sie wieder, die zwei Menschen neben ihr einander auch enger zu verbinden.

„Küsse ihn auch,“ sagte sie zur Ottilie. Das Mädchen errötele. Aber es dachte, daß alles ganz natürlich sei, und bot Markus die Lippen.

Ihm wurde heiß. Die Ottilie erschien ihm auf einmal niedlich wie nie vorher. Es machte ihn ganz befangen. Er nahm ihren Kopf zwischen beide Hände und küßte sie auf die Stirn. Dabei fühlte er, daß ihre Finger sich fest um die seinen schlossen. Es war sonderbar. Es peitschte ihm den Herzschlag zur wilden Eile. Da legte sich die Hand der Frau Sixta kühl und stark aufs neue um die seine. Die Ottilie sah wieder ins Wagenpolster zurückgelehnt; ihre Miene war arglos heiter. Er nahm sich zusammen. „Wir müssen gute Freundschaft halten,“ sagte er, die Worte irgendwo hernehmend.

„Die Ottilie soll auch zu dir um Rat kommen,“ meinte Frau Sixta heiter, damit gleichsam die Stellung umgrenzend, in der Kind und Mann stehen sollten.

„Ja, gern,“ stimmte die Ottilie mit rascher Gutwilligkeit zu. Sie empfand eine wirkliche Borgnützigkeit. Alles schien sich so schön zu gestalten. Und nun erlebte sie auch den Einzug in ihr Bergland zum zweitenmal. Die Auffahrt zeigte ihr fast noch mehr Schönheiten als ihre jüngste Rückkehr. Ueber ihnen vergaß sie des vorigen Gesprächs und ihrer Begleiter. Aber auch diese wurden abgelent. Frau Sixtas Händedruck verstärkte sich. Sie ließ zum erstenmal die Gewißheit über sich kommen, daß Markus ihr nun völlig verbunden sei. Ein Zittern durchlief ihren Körper. Erwartungen erwachten. Sie war keine junge verlichte Braut mehr. Aber sie mußte sich zwingen, es nicht zu scheinen. Sie warolte dem Alleinsein mit Markus entgegen und bangte doch wieder davor. Aber sie hatte sich wie immer in der Gewalt und sprach mit lauter, beherrschter Stimme von nüchternen Dingen: „Jetzt gehe es dann einen Schmaus, wie er im Bräudehaus noch selten gehalten worden. Da freue sich besonders der bide Jost, der Hofknecht, darauf, der ein Feinschmecker und Vieltrinker sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich fein gemacht haben. Sie benötige

gern jeden Anlaß, ihr stattliches Menschengebäude neu herunterzuputzen.“ Gleich hinter den leisen Spott setzte sie im Bestreben, gerecht zu sein, die einschränkende Bemerkung, die Eitelkeit der Anna dürfe dieser bei ihren wirklich vorbandenen äußern und innern Vorzügen nicht verdacht werden und es sei eigentlich verwunderlich, daß noch kein Mann sie fortgeholt habe.

Markus lachte kurz: „Vielleicht, weil sie nach zu vielen auf einmal die Angel auswirft.“ Er war befangen. Er spürte die heimliche Erregung der Frau Sixta, so sehr sie sie verhehlte. Und es gab für ihn in sich selbst noch seltsame Widerstände zu besiegen.

Frau Sixta freute sich aber an seiner Rede. Sie hatte nicht übersehen, daß die Anna auch ihm Augen gemacht.

Höher und höher zog indessen das Gespräch. Die Hirtenhuden, die das Freudenstöhnen besorgten, hielten guten Ausguck, und sobald der Wagen am Eingang der Wirtshaus erdnen, dröhnten wieder die Sprengschüsse. Die Fahne flatterte auf dem Wirtshaus. Die Glocke läutete. Hochrufe ertönten. An einem Hange jodelte ein Knecht. Auch die Sennen von ihren hochgelegenen Ställen und Milchammern tauchten ihnen zu. Daß riß sie aus allem Nachdenken. Der Trubel der eigentlichen Feier überfiel sie jetzt. Als sie am Wirtshaus vorfahren, standen Gäste und Gefinde im Knäuel empfangsbereit. Es gab viele Hände zu schütteln und einige wohlgesetzte, aber noch viel mehr unbedoltsene Glückwünsche mit anzuhören. Ein Weinreisender, ein häufiger Gast, der Frau Sixta wohl kannte, hielt eine Ansprache und mußte daher zum Festlich geladen werden. Umdrängt und begrüßt, begleitet und jedes irgendwie in Beschlag genommen, traten sie ins Haus. Wohl begaben sich alle drei einen Augenblick nach ihren Zimmern hinauf. Aber sie kamen im Gefühl, daß unten das Festmahl auf sie wartete und daß gleichsam das Haus nach ihnen lauflachte, nicht recht zu sich selbst. Markus schienen die Stube und Rechte noch fremd, in die er jetzt Einzug hielt; aber als Frau Sixtas Blick dem seinen begegnete und ihn zu fragen schien, ob er ihr nichts zu sagen habe, lächelte er ihren Arm und räumte: „Wie schön du hier alles bereitet hast!“

Gleich darauf, beide unbewußt froh, das Ganzalleinsein noch weiter hinauszuschieben, lehrten sie mit der Ottilie ins untere Stockwerk zurück.

Der Tisch war geschmückt. Lannengrün leuchtete von den weißen Tüchern ab. Zwanzig Menschen ließen sich mit Markus Graf und Frau Sixta nieder. Dann begann das Essen mit den herrlichen Forellen, die man im Hochalpe sing, und endete mit den jungen, fetten Hühnchen, die gestern noch im Hofe hinterm Wirtshaus gekräht, gepickt und geschmort. Eine zweite Rede des Weinreisenden stieg. Die Revolver schnauze nannte ihn danach einer der wortkargen Sennen. Aber das größte Ergebnis war, daß der weißbärtige Pantraz Danjost, der Älteste im Hause, später sich erhob, ruhig, als ob er schon mehr Reden gehalten als Küße und Schafe gehütet. Er hielt sein Glas in sicherer, brauner Hand und richtete die Augen auf Frau Sixta. Mit einem Schlag herbestimmte das Gespräch am Tisch. In der ganzen Haltung des Alten lag die Ehrfurcht, die er vor dem starken Weibe, dem er so lange gedient, empfand. Mit einer seltsamen Würde und Feierlichkeit erhob er sein Glas gegen sie und sagte: „Im Namen Eurer Diensthöten trinke ich Euer Wohl, Frau Rotmund, und wünche Euch noch einmal Glück und Gottes Segen.“

Einen Augenblick lang blickte er starr und, als spräche er heimlich und für sich noch ein tieferes Wort, der Meisterin ins Gesicht, trank dann bedächtig sein Glas leer und setzte sich wieder.

Frau Sixta war noch um einen Scherz bleicher geworden. Ein Gedanke blühte auf: Warum nennt er Markus nicht und gibt mir nicht seinen Namen? Und unwillkürlich ergriff sie vor allen anderen ihres Mannes Hand. Dann aber schritt sie zu Pantraz hinüber und stieß mit ihm an. Es war ihr, als danke sie einem alten Hüter ihres besten Eigentums.

Markus tat es ihr nach, immer geschoben von den Ereignissen, immer nur halbwach, wie er es geliebens gewesen, und immer noch ganz zufrieden, daß alles war wie es war. Als des

Handwritten notes and stamps at the bottom of the page, including a library stamp from the Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt and a DFG logo.

2,05 m tiefe Schwimmbassin von der Nichtschwimmerabteilung gerennt. Lustiges Leben herrscht im Schwimmbad und alt und jung läßt sich vom Wasser tragen und einwiegen und von der Sonne bräunen. — Villach als zweitgrößte Stadt Kärntens macht auf den Besucher einen freundlichen und sauberen Eindruck. Die Stadtpfarrkirche liegt in der Mitte der Stadt, etwas höher als die Höhe der Kirche ist zu bestiegen und dazu ist folgendes nötig: Nutzen an der Ostseite des Turmes befindet sich ein Glastritrang. Dieser ist kräftig zu ziehen. Alsbald sauft an dem neben bewaktem Glastritrang befindlichen bis zur Höhe des Turmes reichenden ein Schlüssel herunter. Diesen nehme man ab, schließe die mächtige Turmpforte damit auf, schlage sie hinter sich zu und beginne zu steigen. Wieder sieht man vor einer hohen Eisentür, die mit demselben Schlüssel zu öffnen ist. Höher hinauf klettert man und hört in bedenklicher Nähe des Tides des Kriessuhmerts. Gerade als man bei demselben angelangt ist, holt die Uhr zum Schläge aus und voller Entsetzen saht man nach dem nächsten besten Treppengeländer. Die Uhr hat ausgeschlagen und mit neuem Mute nimmt man aufwärts. Eine ganz enge Wendeltreppe beginnt, bei der man bei jeder Stufe eine halbe Drehung vollführt. — Keine reine Freude! — Nun ist aber bald geschafft. Eine bequeme Treppe geht zum Schluß hinauf und oben öffnet der Turmwart die letzte Tür. Hinaus tritt man ans Licht und schaut hinab auf das tief unten liegende Villach. Nach allen Seiten genießt man einen wunderbaren Blick auf das einfach herrlich gelegene Städtchen. Man treten die Karawanken herbor, und der Mittagssogel zeichnet sich scharf vom hellblauen Nachmittags Himmel ab. Der Schlüssel ist dem Turmwart wieder abzuliefern und auf einen Augenblick tritt man in sein einfaches Türmerstübchen. Hier haust er nun oben Sommer und Winter, fast immer allein. An der Wand hängt eine wunderschöne alte Gitarre. Noch vor Jahresfrist konnte er sie meisterhaft spielen. Da hat er infolge einer Feuersbrunst, bei der er kapfer mit rettete, was zu retten gab, drei Finger der linken Hand verloren. Nun kann er die Griffe nicht mehr fassen. Er versucht wohl noch, aber voller Mühsut und heißem Ingrimm hängt er das schöne Instrument wieder an seinen Platz. Seine ganze Freude ist ein gelehriger Schüler, der in der Woche einmal in den Abendstunden zu ihm kommt und von ihm unterrichtet wird. Da lebt er wieder auf und lehrte den Jungen alles, was er selbst beherrscht. Nur ungern verläßt man das friedliche Türmerstübchen in seiner Bescheidenheit und steigt wieder hinunter zu den Menschen. — Ein leiser Wind streicht über das im Abendfrieden liegende Villach. Von einem Waldhorn schwingen schwermütige Weisen, klingen herüber von den Bergen an das Ohr des Lauscher. Der Mond füllt die Wasser der Drau mit Silberlicht, und am Himmel prangen die Sternlein.

9. September 1927.
 Als wir in Villach den Zug heute früh um 9 Uhr bestiegen, goß es in Strömen. Jetzt ist abends 8 Uhr, und wir sind vor einer Stunde in Innsbruck angekommen. Dazwischen liegt eine Fahrt von Villach über Schwarzach, St. Veit, Zell am See bis Innsbruck, auf der es ebenfalls gegossen hat. Die ganze herrliche Fahrt hindurch durch die Tauern, die bei klarem Wetter dem Reisenden so viele landschaftliche Schönheiten bietet, ist von Anfang bis Ende verregnet. Und wie hatte ich mich darauf gefreut! — Von Jg's kann ich heute nichts mehr sehen, denn es ist bereits stockfinster.

9. September 1927.
 Man sieht die Berge nur, sie haben sich hinter grauen Nebel-tappen versteckt. Gegen Mittag wird es klarer. Nachmittags unternehmen wir einen Spaziergang nach dem lieblichen Dörflein Patsch. Herrlich ist der Blick von dort gegen die Serles und Habicht hinein ins Stubaiertal mit seiner Gletscherwelt, dem sich die Oetztafer anschließen.

10. September 1927.
 Von meinem Zimmer hatte ich heute morgen einen prächtvollen Ausblick. Ganz klar trat rechts die Nordkette heraus mit schneebedeckten Gipfeln. Vor mir dehnt sich die Igler Hochebene. Die beiden Döser Rattlers und Mutters, letzteres wunderhübsch am Fuß der Saile gelegen, grüßen mit ihren schmunzlichen Kirchen und Häusern herüber. In weite Fernen verliert sich der Blick. — Die Sonne durchdringt die Wolken endgültig und herrlich warm wird es wieder. Rasch geht's zum Vanzer See, sehr geschützt, den Vanzer Köpfen vorgeleagert, gelegen. Und hinein geht's in sein weiches, warmes Wasser. Trotz der kühlen Tage vorher weist er eine Wärme von 20 Grad Reaumur auf. Herrlich ist das Schwimmen hier, mit dem Blick auf die Serles, deren Schneefelder in der Sonne herübergrühen. Und hinter den Vanzer Köpfen ragt steil die Nordkette empor. Die Berge scheinen näher zu rücken und wollen einen schier erdrückend. Von den Vanzer Köpfen hat man einen herrlichen Blick auf Innsbruck.

11. September 1927.
 Zum Gottesdienst geht's im Auto nach Innsbruck hinunter. Der Text der Predigt ist folgender: „Meine Gedanken sind nicht

eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr; denn jebiel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ Wie weit werden wir doch durch diese Worte von Gott entfernt! Wie klein sind wir vor der Allmacht des Schöpfers. Gott ist das Schicksal, ist der Gestalter uneres Lebens. Wir sind seine Werkzeuge. Er führt uns die Wege, die er für richtig hält und wir —? Wir geben sie, tragen unser Freud und Leid, beten zu Gott, damit er unsere Bitten erhöere und sind ihm doch so ferne. Wo führt ein Weg zu ihm? Jesus Christus ist der Weg. Er ist der Mittler zwischen Gott und Mensch. Sein Sterben ist die Brücke von Gott zu Mensch. Gottes Sohn ward Fleisch und wohnte unter uns, wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Das ist der Weg!
 13. September 1927.

Das Postauto führt uns nach Steinach am Brenner. Man staunt, wie der große Wagen die Kurven der schmalen Straße nimmt. Und ein bißchen Angst ist auch dabei. Es könnte ja von der anderen Seite ebenfalls ein Wagen kommen. Doch es passiert nichts! Jedenfalls ist die Fahrt herrlich. Es geht bergauf, bergab, über Patsch, St. Peter. Steil führt an der Straße der Abgrund hinunter; tief unten rauscht durch das schöne Tal der Sillfall. Von Zeit zu Zeit sieht man in der Tiefe ein Stück der Brennerbahn — einen Tunnel, einen Brückenviadukt. In gleicher Höhe mit unserer Chaussee windet sich jenseits des Tals die Brennerstraße empor, auf der einst Hannibal über die Alpen zog. Bei Matrei kreuzen wir die Bahnstrecke. Ein großes, typisches Tiroler Dorf ist Matrei mit seinen vielen buntemaltem Häusern. Vor zwei Jahren wurde das Dorf von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Viele neue Häuser sind entstanden, viele werden noch aufgebaut. Von hier aus geht es bis Steinach auf der Brennerstraße entlang. In Steinach haben wir 4 Stunden Zeit, um uns die Umgebung zu ansehen. Das Dorf besitzt eine schöne zweitürmige Kirche, neuere und ältere Häuser, einige nette Hotels und Pensionen, in denen Sommergäste ihre Erholung suchen. Die Lage ist wunderschön mit freiem Blick gegen die Nordkette. Als wir die Rückkehr antreten, wird es ganz klar. Die Nachmittags-sonne wirft ihre Strahlen auf die Gletscherwelt an der Brennerhöhe. Das Auto saust vorwärts, bergab, bergauf. Die Serles taucht auf, jede einzelne Fackel ist klar und scharf erkennbar. Die Sonne sinkt. Im rotgoldenen dann bläulich-violetten Dunst liegt die Nordkette vor uns. Ein kalter Wind legt über uns hin. Man fühlt, es ist Herbst. Zu schnell ist die schöne Fahrt zu Ende.

Nur nicht gezagt!

Nur nicht gezagt:
 Gott hat noch lange nicht nein gesagt.
 Fröhlich wächst uns junges Blut,
 Pflicht schürt vieler Messel Gut,
 Fleiß bezwingt den fernsten Schlot,
 Trost entringt dem Sande Brot:
 Nur nicht gezagt!
 Nur nicht gezagt:
 Hand an den Hebel und frisch gepogt!
 Drückt zu tief des Unheils Spur:
 Flügel her! Auf zum Aaur!
 Spinnt kein Häupchen seidenen Flaum:
 Seide wird der ganze Baum.
 Nur nicht gezagt!
 Nur nicht gezagt:
 Gott hat noch lang nicht nein gesagt.
 Jeder Mann an seinen Stand,
 An ihr Werkzeug jede Hand!
 Einmal macht uns Arbeit frei
 Von der letzten Alaberei.
 Nur nicht gezagt!

Max Bittrich.

Die neue Zeitschrift

Neue Musikzeitung (Verlag Ernst Klett in Stuttgart). Die Hefte 4 und 5 befassen sich mit einem wichtigem Problem: der dem Original ebenbürtigen Uebersetzung von Mozarts „Figaro“. Der Autor der hier zum ersten Male veröffentlichten Proben ist Karl Wolfskehl. Der geistigen Welt Schellers ist entwichen der Aufsatz „Soziologische Strukturen in der Musik“ von Dr. Heiß. Hest 6, eine prächtige Weihnachtsnummer, enthält ein Cosimas Geburtstags den Festartikel aus der Feder Brüfers. Als Notenbeilagen seien erwähnt die Variationen aus einem Violinwerk von Campagnoli (geb. 1761) und eine Partie über „Gelobet seist du, Jesu Christ“ von dem Bachvorfürser Georg Böhm. Werthvolle Sonderhefte sind in Vorbereitung.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

richtig, denn, nicht, da, geschäftlich, hüten, e, Mann, quartieren, Witten, Ritz, fi, zu ferd, die Stoff, Spekt ul, obdicht, in mehr, gegen be, zu laden, g r a n t, hier ei, Schen ei, erwerb, beim Ser, Schen o, sich be, anders, Stun, nichts v, ber ein, Schen, sich ist, h o n, witten, schen, kommen, auch ni, und be, Stille, II. a. k, Gndf, nicht, und die, we te, neben, geseit, wor, gut ge, glückl, glückl, leucht, zu wa, aufgef, aufgef, kare h, hier, beach, die of, molle, Stüt, als be, fochf, merkt, D. n, und s, stel, 8. 1, bon, Ober, bar



Am Riebeckplatz

● Ein geradezu unlaublicher Riesen-Erfolg!

Der erste Krieger-Flieger-Film aus dem großen Völkerringen 1914-19



Der rote Ritter der Luft

Ein Film, gewidmet unseren unverglichen Helden der Luft

Hauptmann Seicke † Oberleutnant Immemann † Rittermeister Frohner †

Manfred von Richthofen †

Gepackt von einer Ergriffenheit und brennenden Heldenverfolgung wie die Ereignisse dieser gewaltigen Taten. Die Räder von der Verwundung und des Todes im Flugzeugkampf hoch in den Lichten des Ostens zu nehmen, die das englische Reichsarchiv uns zur Verfügung stellt. Hierherüber erweist der Film zum Schluss von dem Tod des unerschütterlichen Heldenjüngers, vom deutschen Volk geliebt, vom Feind gehasst.

Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil! Frei- und Ehrenkarten ungütig! Preisproskarten gültig! Ja endliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise.

Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen, der Abendanfang ist gewaltig!

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr

Damit Sie's wissen:

Auf linker Hand ist Damm rechts, auf rechter Hand ist Damm links.

In diesem Fahrwasser bewegt sich dieser militärische Lustspiel-Großfilm dessen Situationskomik das Publikum einfach aus dem Lachen nicht herauskommen lässt!



Steh ich in finst'rer Mitternacht!

Eines und Heiteres aus dem Soldatenleben der Vorkriegszeit in 8 Akten.

In den Hauptrollen: Ernst Rückert, Helen v. Bolivar, Leo Neff, Paul Morgan, Otto Burschard, Luise Weikens, Karl Harbacher, Hugo Fischer-Kopp.

In diesem Film rollt ein Stück alte Zeit, bald tragisch, bald humorvoll über die W. in die Wand. Ein erschütterndes Bild mit einem ideellem Soebenhumor, eine unklugliche Angelegenheit in der komischer Übertragung und verschleppender Szenen an den je jeder Freund eines "sauren" ist mora und drastischer Komik selb aufrichtige Freude hat.

Der ausgezeichnete bunte Teil bringt u. a. **Humor, Sport, Mode, Aktuelles**

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise. Frei und Ehrenkarten ungütig! Preisproskarten gültig!

Kaufgefände

Suchen einen de bis 1. Jäh.

ESEL zu kaufen. Gestalt schön, Obergeschlecht, Preis 100,-

Zehn Bienen aus lebende **Zeldtrauben** nach zu haben. Preis 10,-

Verkäufe

Schwerttömer mehrmals wertvoll. H. Schnee Nachf. Gr. Ulrichstr. 54.

Zugkronen mit Goldschmuck. Preis 5,- bis 10,- an nach Zeitungs. G. Bragg, Gr. Sandberg 3

Fertel für Maß wertvoll. Fritz Kreuzer, Gr. Ulrichstr. 54.

Geller Suchswallach 3-4 Jähr alt, lammentreu, temperamentsvoll, eine u. vornehmlich geliebte u. geachtet. K. Inbe, Gr. Ulrichstr. 54.

Seirat

Gastwirts-witwe 83 J alt, in h. E. 10 Jahre. Preis 10,- bis 15,- an nach Zeitungs. Fritz Kreuzer, Gr. Ulrichstr. 54.

SCHAUBURG

Fernruf 27852 Große Steinstr. 27/28

Ab heute Donnerstag: **Zwei große Erstaufführungen!**

Zwei Namen von Waltrauf!



Laura la Plante die beliebte und gefeierte Künstlerin, in ihrem heiteren Großfilm **„Ihr Spielzeug“**

Eine ausergewöhnliche Liebes- und Herzensaffäre zum Lachen und Weinen und Nachmachen.

Laura la Plante hat durch ihr sympathisches Wesen und schelmisches Lächeln die Herzen aller K. netzende im Sturm gewonnen. Laura la Plante ist ein goldiges Mädchen, das immer bezaubert.

Ferner:

Der Benzenteufel

Der Film der waghalsigsten und tollkühnsten Sensationen im 150 km-Tempo.

In der Hauptrolle: **Reginald Denny.**

Außerdem die neueste **Opel-Woche** sowie der aktuelle Teil

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 5. Januar 1923, 20 Uhr:

X. Symphonie-Konzert

des Hail. Symphonie-Orchesters, Leitung: H. Pluta

Konzertsaal, Berlin (Klar.). Mozart-Beethoven (S. Pian.)

Freitag, den 6. Januar 1923, 20 Uhr:

Liedertafel-Vortrag

von Direktor Dr. Hauchecorais

„Raubtiere“

Eintritt: Erw. 80 Pfg., Kind 20 Pfg., für A. ommenten frei.

Stadt-Theater

Heute, D. Donnerstag 20-21 Uhr

Annemarie.

Freitag 20-21 Uhr

Rechenwall

Bühne und sein Gatte

Stadt- Freitags-Konzerte

anlang der II. Stummfilm-Rate

Stellenangebote

Jüngere Stenotypist.

gelucht. Jüdisch kurze schriftliche Bewerbung erbeten.

Sollstelle Zeitungs-Verleger Str. 61/62.

Actung!

Bei täglich 8 im Garten und beide Stunden werden Bewerber in einem Abteilungsgeheimnis.

Naumann, Verlagsanstalt S. 147

Stellengefände

Reiche Chokoladenfabrik

betriebl. u. exp. Mann zur Vertretung in Halle u. Umgebung? Gehalt u. B. 2000,- an die Verwalt. d. B. 10

Da. Wann. 20 Jahre alt (geboren 1893) sucht Stellung als Ver. ger. Privat-Revisor. Bewerber: Strubeke 41, Berlin. In Briefen unter N. 2. 9222 an die Verwalt. d. B. 10

Ein Hr. Wabben sucht Stellung als Ban- u. 1. Betr. 1200,- an die Verwalt. d. B. 10

Ein Hr. Wabben sucht Stellung als Ban- u. 1. Betr. 1200,- an die Verwalt. d. B. 10

Ein Hr. Wabben sucht Stellung als Ban- u. 1. Betr. 1200,- an die Verwalt. d. B. 10

Norddeutsches Haus (W. W.-Stube)

der Clou von Halle

Königsstraße 27 // Ruf 21018

Heute Donnerstag und Sonntag

5-Uhr Tee

(Kapelle Rohleder)

Walhall

Täglich 8 Uhr

Gastspiel „Rastelli“

Ein G. u. e. w. e. in 100 Jahren nur einmal mehr!

Der größte Stern am Variété.

Dazu das grandiose Variété-Programm vor Attraktionen

Trotz gewaltiger Unkosten gewöhnliche Preise!

Zwei ledige Geliebte

A. Reiche, Generalstr. 6.

Geliebte

Geleitfahrer

Lageidner amitte

Carl Creutzmann, Spandauer Str. 10.

Gärtner-lehring

Heil. Ulrichstr. 56

Paul Denhardt, Gr. Ulrichstr. 54.

Ein Hr. Wabben sucht Stellung als Ban- u. 1. Betr. 1200,- an die Verwalt. d. B. 10

Wohnungsmiete

5 Zimmer-Wohnung

in der Gegend, Knecht unter N. 2. 9222 an die Verwalt. d. B. 10

Wohnungsmiete

3 Zimmer-Wohnung

in der Gegend, Knecht unter N. 2. 9222 an die Verwalt. d. B. 10

Wohnungsmiete

2 Zimmer-Wohnung

in der Gegend, Knecht unter N. 2. 9222 an die Verwalt. d. B. 10

Wohnungsmiete

1 Zimmer-Wohnung

in der Gegend, Knecht unter N. 2. 9222 an die Verwalt. d. B. 10

Rakete

Die Maus der um Kiel kommt

Consations-Gastspiel

„Orpheus“

2 Gastrollen

einmalig onales Theaterpaar, in besten Original-Tänzen mit den besten Kostümen.

Viermal, ab der brillante

Stringensier

Emmy Bernasconi

Marie d. T. 9222

die vorzügliche

Vortrags-sängerin

Max P. 9222

emp. der deut-

liche Humores-

Alfred P. 9222

der besten Laute

Neue Kapelle!

„Symphonie-Jazz“

MODERNE THEATER

Alfred u. A. u. B. Lenard

3. Holländ. Händel

Alessandro

Arthur Manys

Franzi Weiss

Nunova

Haus Jazz-Nacht

an Appl. 9222

Nach d. Vorstellung

Tanz-Abend

Mars la Tour Porter vom Fab

Damen-Kleidung zu Ausverkaufs-Preisen

im Inventur-Verkauf

A. Huth & Co.

A.-G., Halle-Saale

Gr. Steinstr. 86-87

Marktplatz 21

1894

Die Verlobung unserer Tochter Marielise mit dem Oberleutnant im 3. (Preuss.) Inf.-Regt. Herrn Joachim v. Wiese u. Kaiserswaldau beehren wir uns anzuzeigen

Rittergut Balzen, Kr. Osterode Ostpr., Januar 1928.

Kramer - Balzen
Major d. Res. a. D.

u. Frau Annemarie Kramer
geb. Lütlich

Meine Verlobung mit Fräulein Marielise Kramer, Tochter des Majors d. Res. a. D. und Rittergutsbesitz, Herrn Kramer-Balzen und seiner Gemahlin Frau Annemarie Kramer, geb. Lütlich, beehre ich mich anzuzeigen.

Dt.-Eyiau, Januar 1928.

Joachim v. Wiese
und **Kaiserswaldau**
Oberleutn. im 3. (Preuss.) Inf. Reg.

Anlässlich der Vermählung und Verlobung unserer Kinder sind uns aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes in so überreichem Maße Aufmerksamkeiten und Glückwünsche übermietet worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen lieben Kollegen und Bekannten unseren

herzlichsten Dank auszusprechen.

Halle (Saale), den 3. Jan. 1928.

Richard Straube und Frau,
August Mangold und Frau.

Allen Oberlegen sind 606 **Bersch's** meist **Waschmengen** zu geschenkt resp. Fahrschiffen, Klei. Burschen und ...

Hilfliche Waschmaschinen, gute Linoleum, Besondere Zeichnung.

Ernst Herrschuh,
Stegmar-Chemie 222
Aeltteste u. beste Spezialfabrik.

Bekanntmachung.

Die Kirchenteiler der evangel. Mitglieder des Parochienverbandes (Kirchengemeinden: Marien Markt, Georgen Johannes, Ulrich, Laurentius, Paulus) für das District Januar-März ist von den Gewerbetreibenden, freien Berufl. pp. dt. der Veranlagung zur Reichssteuerumverteilung unterworfen sind, bis zum 10. Januar 1929 in Höhe der im Kirchenteiler beigefügten angedehnten Beteiligungsbeiträge zu entrichten.

Von den Ehegatten u. d. Zusammengehörigen ist das letzte Vierteljahr bis zum 15. Februar zur Zahlung fällig. Bei Verweigerung erziehender Anhalten bei der Einleitung des Finanzgerichts bitten wir die aus dem verfallenen Beteiligungsbeiträgen allen und noch nicht geleisteten Zahlungen gleich abzuführen.

Schulden für sämtliche Steuerpflichtige obiger Gemeinden: Co. Kirchenamt Postfach Magdeburg 8 92, Mittelstraße 11, täglich von 8-4 Uhr, außer Mittwoch und Sonntagen nachmittag.

Bankhaus A. F. Lehmann, Gr. Steinstraße, u. Reichsbank Halle der Bankverein, Gr. Steinstraße u. Riechstraße, außerdem an den Markttagen, Dienstag, Donnerstag, Sonnabenden von 9-1 Uhr: Schuldenstellen bei Gläubigerstraße 73, a. d. Markenkirche 1, a. d. Johanneiskirche 2.

Bei allen Zahlungen ist Betrag und Steuernummer anzugeben. In die Finanzämter sind Kirchensteuern nicht mehr abzuführen außer Rückständen aus dem Vorjahre.

Parochienverband ev. Gemeinden
Kirchenamt Mittelstraße 14.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1/6 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Wagnermeister
Friedrich Schmeil
im 58. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:
Marie Schmeil geb. Ludewig
und Kinder.

Halle, Böllbergerweg 62, 4. 1. 28.

Von Beileidserweisen bitte absehen.
Beerdigung Sonnabend, den 7. Januar, 11 Uhr Kapelle Südröhndorf.

Todesfälle:

W. Helmi Henz, 63 Jahre, Saale, Beerdigung Freitag 12 1/2 Uhr von der Kapelle des Götterdenkmalhofes aus. — Adolf Hanf, 69 Jahre, Altenburg, Beerdigung Freitag 3 Uhr von Kreuzkirche aus. — Friedrich Schmelt, Quize, Beerdigung Sonnabend 11 Uhr von der Kapelle des Südröhndorfhofes aus. — Hilfrich Tomerath, 40 Jahre, Saale, Beerdigung Donnerstag 12 1/2 Uhr von der Kapelle des Götterdenkmalhofes aus. — Martha Edelgetz geb. Wehner, 55 Jahre, Saale, Beerdigung Freitag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Südröhndorfhofes aus. — Emma Gieseler geb. Diebel, 91 Jahre, Altenburg, Beerdigung Freitag 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Südröhndorfhofes aus. — Marie Keferslein geb. Gebhardt, 67 J., Saale, Beerdigung Donnerstag 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Südröhndorfhofes aus. — Bertha Hildebrandt geb. Geyerarm, 57 Jahre, GutsMuths, Beerdigung Donnerstag 2 Uhr — Eritische Gebauer, 44 Jahre, Delitzsch, Beerdigung Donnerstag 8 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

30.

Die Beerdigung des Kaufmanns u. rühm. d. Hanseatisches Schloss zu Halle, **Friedrich Lobau** findet Freitag, d. 5. J. u. nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Stadtsäckers aus statt.

Taschen-tücher
neue Qualitäten, große Auswahl.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 34

Am 3. Januar ist unser Ehrenvorsitzender, der Kaufmann und frühere Handelsrichter, Herr

Friedrich Liebau
verstorben.

Herr Liebau war von 1896 bis 1899 Vorsitzender des Halleschen Vereins für Getreide- und Produktenhandel und hat sich als solcher um den Verein sehr große Verdienste erworben, insbesondere um die Schaffung des Börsehauses.

Unser Verein wird dem Verstorbenen ein dauerndes dankbares Andenken bewahren.

Hallescher Verein für Getreide- und Produktenhandel,
Der Vorsitzende,
Fritz Reinicke.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. N. Weins
Frauenarzt

Leipziger Str. 37, J. Fernruf 22187.
Sprechstunde 11 - 12, 3 - 5
außer Sonnabend Nachmittag.

Messig gel. one **Trauringe**

333 685, 750 an 900 ges empst das Stok. 4-80 M.

Juweller
Tiffel
Trauringe
Schmerstraße 2.

Achten Sie auf unsere 16 Löden mit diesem Zeichen

Preisermäßigung bis zu 25%
vom 5. Januar bis 15. Februar
für alle zum chemisch reinigen abgegebene Damen- und Herren-Garderobe

Zum Beispiel:
Herrenanzug ... Mk. 5.00
Wollkleid ... " 3.60
Jumper ... " 2.25

Jederzeit freie Abholung und Zustellung

Vereinigte Färbererei u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg,
Union, Giesert, G. m. b. H.

Ferruf 22923 Ferruf 26595

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Karangs Höhere Lehranstalt
Robert-Franck-Straße 1. Fernruf 21115

1. Vorschule ab 6. Lebensjahr.
2. Sexta bis O. septima.
3. Vorbereitung für Reichverbandprüfung (Prüfer Enj. Frew Oberstudienrat). Prima-Reife und Abitur aller Schularten. Umschulung nach von Mittelschulen.
4. Abendkurse für alle Ziele, besonders für Berufstätige. (1895/6)

Evangelische Kirchenmusikschule
in Ascherleben

Abbildung von Chorleitern und Organisten (Linien). Aufnahmeprüfung am 31. Januar um 10 Uhr. Aufnahmebedingungen durch den Anstaltsleiter.

Deutscher und Seilerreidmeyer Alpenverein

Sektion Halle a. S. Die Alpenvereinsmitglieder sind hierdurch zu der am Freitag, d. 17. Jan. 1929, 11 1/2 Uhr abends im Auditorium nachmittags der Hainbergstraße 102, erwerblichen Mitgliedererhebung eingeladen.

Zugabe: 1. Wanderkarte 2. Wanderroutekarte 3. Wanderroutekarte 4. Wanderroutekarte 5. Wanderroutekarte 6. Wanderroutekarte

Der Vorstand der Sektion Halle a. S. des Deutschen und Seilerreidmeyer Alpenvereins.

„Haus Coronas“ Werbe-Zigaretten

in dem Preislagen 12, 16, 18 u. d. 20 Pf. — Einmal sammt unter. chuz. rcht. — N. erreicht in Qualität — dabei sehr preiswert.

Richard Heinze, Halle, Gr. Steinstr. 71, a. d. H. r. p. r. 200
Gründungs-Jahr 1892

Statt Karten.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denen unseren innigen Dank auszusprechen, die uns beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bewiesen haben.

Martha Ernst
Kurt Ernst
August-Wilhelm Ernst
Rudolf Ernst

Beesenlaublagen, den 3. Januar 1928.

Ausstellung
aus der Mode gekommener **Radio-**

Apparate Lautsprecher, Einzelteile

im Bauhof 8
Verkauf an bedeutend herabgesetzten Preisen

Radiohaus
Leipziger Turm
G. F. Ritter
am Ritterhaus
Gelegenheit für B. 100

Wraabe & Steiger, poststr. 9/10
Juwelen, Gold, Silber

Schlagzither-Unterricht

erteilt
Frau Clara Stolze
S. 100

Hausfabrikation
Chemie & Dr. H. R. 100

Oberhof in Thüringen 850 m. ü. d. M.

Hotel Thüringer Wald von Rm. 8.- bis 11.-
Hotel Kurhaus ... von Rm. 8.- bis 11.-
Golf-Hotel ... von Rm. 15.- bis 19.-

Anfragen erbeten an:
Thüringische Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H., Oberhof
Fernsprecher 76 - Drahtanschl.: Hotelverleihe

Statt Karten.

Für innigste Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Benndorf, den 4. Januar 1928.

Witwe Alwine Semm
geb. Ritzschke,
Familie Mädchen.

Vereins-Nachrichten

Bestimmung: „Widenertrab“ wird am Sonntag, den 7. Jan. 4. und letzten Ziele gegeben. Bergparaden in der Götterdenkmalhof. „Kannenberg“ wird am Sonntag, den 5. Jan. nachmittags gegeben. Als nächste Partie „Kannenberg“ wird die Götterdenkmalhof gegeben. Sonntag 8. Jan., 11 Uhr vorm. im Götterdenkmalhof. Sonntag 7. Jan., als letztes Spiel im „Kannenberg“ für die Mitglieder der Götterdenkmalhof. Sonntag 9. Jan., Kulturfilm: „Sage zu Stadt und Götterdenkmal“. „Kannenberg“ wird am 18. Jan. nachmittags. Die Gründung von „Widenertrab“ wird am 12. Jan. für 6 Uhr vorm. gegeben. „Als nächste Partie“ wird die Götterdenkmalhof gegeben. Sonntag 14. Jan. 11 Uhr vorm. im Götterdenkmalhof. Sonntag 14. Jan. 11 Uhr vorm. im Götterdenkmalhof.

Am 5. Januar
trifft ein unser erstes **großer Transport** ganz vorzüglicher **Oldenburg, u. Hannover, Acker- u. Wagenpferde**

Weitestgehendes Entgegenkommen zugesichert!

Pferde-Großhandlung
F. Genthe & Co. Alfred Genthe
Magdeburg, Gr. Diesdorfer Straße 236
Telegr.-Nro. 1022

Zum 10. Januar erhalten wir in vorzüglicher Auswahl ca. **50 Stück** **bester Belgischer** - Lütticher **Arbeitspferde**

F. Genthe & Co. Alfred Genthe
Magdeburg, Gr. Diesdorfer Straße 236
Telegr.-Nro. 1022

Stoysche Erziehungsschule und Realschule Jena.

Am Hang des Langengraben: Kleine Klassen, Spanisch wählbar; Erziehung an Disziplin und Pflichtbewusstsein; Turnen, Sport; Handwerkslehre, Schülerarbeiten; Besichtigung der Schulausgaben, Abschlussprüfung an der Ansalt.

Dr Sommer